

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6, 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Juli 1903 (Nr. 173) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 89 „Swoboda“ vom 26. Juli 1903.
- Nr. 86 „Pondelnik Jihocesky List“ vom 27. Juli 1903.
- Nr. 30 „Sity“ vom 25. Juli 1903.
- Nr. 30 „Severocesky posel“ vom 24. Juli 1903.
- Nr. 54 „Nowiny“ vom 11. Juli 1903.
- Nr. 153 „Dilo“ vom 23. Juli 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Frankreich und die Papstwahl.

Man schreibt aus Paris: Wenn auch die französische Diplomatie in die verschiedenen Strömungen, von welchen die vatikanischen Kreise aus Anlaß der bevorstehenden Papstwahl umgeben sind, nicht einzufließen zu sollen glaubt, so darf man daraus doch nicht den Schluß ziehen, daß sie sich in dieser Frage von den Ansichten der Sozialisten leiten ließ, als ob dieses Ereignis die Interessen Frankreichs nicht berührte. Der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, war vielmehr überzeugt, daß es eine Vernachlässigung der Interessen Frankreichs, deren Wahrung ihm obliegt, wäre, wenn er nicht die Aufmerksamkeit der französischen Kardinäle auf die verschiedenen Folgen gelenkt hätte, welche die Wahl des künftigen Papstes nach sich ziehen kann. Zu diesem Zwecke hatte er am Quai d'Orsay mit drei französischen Kardinälen vor ihrer Abreise nach Rom Unterredungen. Die politische Richtung, welche der nächste Papst einschlagen wird, kann sich für die Interessen Frankreichs mit Bezug auf das seit Jahrhunderten von Frankreich innegehabte Protektorat über die Katholiken im äußersten Osten sowie hinsichtlich der Beziehungen zwischen Staat und Kirche fühlbar machen. Nach dem jetzigen Stande der Parteiverhältnisse in Frankreich würde eine intransigente Haltung des Papsttums einen so scharfen Konflikt herbeiführen, daß sich daraus die Trennung der Kirche vom Staate als einzige Lösung ergäbe. Diese Lösung wird aber von vorsichtigen Politikern als eine

sehr gewagte angesehen. Frankreich, das an gewissen religiösen Gewohnheiten noch festhält, scheint hierauf nicht vorbereitet zu sein. Die erwähnte Wendung wäre somit ein Schritt ins Dunkle. Auch das französische Protektorat über die Katholiken im äußersten Osten kann die französischen Staatsmänner, denen die Sorge für die Erhaltung des Einflusses Frankreichs, die Ausdehnung seines Sprachgebietes und seiner Zivilisation obliegt, nicht gleichgültig lassen. Die Rivalität, welcher Frankreich auf diesem Gebiete begegnet und in immer größerem Maße begegnen wird, beweist zur Genüge, daß die europäischen Mächte die Bedeutung der Dienste richtig beurteilen, welche die Tätigkeit der Missionäre zu leisten vermag. In einem Augenblicke, in welchem sich ein Ereignis vollzieht, das von diesem Gesichtspunkte aus nicht unbeträchtliche Folgen nach sich ziehen kann, darf die französische Diplomatie in der Wachsamkeit bezüglich des Schutzes der traditionellen Rechte Frankreichs nichts verabsäumen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sie einen bestimmten Kandidaten für die Tiara ausschließlich zu fördern sucht und daß die Interessen Frankreichs, falls ein anderer Kirchenfürst den päpstlichen Thron bestiege, gefährdet würden. Die französische Regierung setzt im Gegenteile volles Vertrauen in die politische Einsicht und den klaren Blick der Mitglieder des heiligen Kollegiums und erwartet, daß sie sich vor allem von den Interessen der Kirche werden leiten lassen und keinem Kandidaten ihre Stimme geben werden, dessen intransigente Gesinnung Rückwirkungen auf das Schicksal des Heiligen Stuhles ausüben könnte.

Bulgarien.

Von bulgarischer Seite wird aus Sofia geschrieben: In einem Berliner Blatte ließ ein angeblicher bulgarischer Staatsmann, der zu verschiedenenmalen Ministerposten bekleidet haben soll, für die Lösung der mazedonischen Frage das Programm verkünden, daß die Hauptaufgabe für jetzt darin bestehe, durch Organisation einer großen Revolution in Mazedonien solche chaotische Zustände zu schaffen, die eine

Intervention der Signatarmächte zu Folge haben müßten. Vorher müsse aber das freie Bulgarien ein energisches Wort reden, und „sollte der Landesherr der patriotischen Strömung im Lande entgegengetreten wollen, so würde man daraus schließen müssen, daß Bulgariens Thron für ihn keinen besonderen Wert hat.“ Man würde vollständig fehlgehen, wenn man diesen Aeußerungen, welche eine von jeglicher diplomatischen Kunst unberührt gebliebene Aufrichtigkeit verraten, irgendwie eine für die Stimmung in Bulgarien symptomatische Bedeutung beilegen wollte. Es ist einfach unwahr, daß die patriotische Strömung im Fürstentume auf eine Aktion zu Gunsten der mazedonischen Revolution hindränge. Bei aller Sympathie für die mazedonischen Stammesbrüder, ist das bulgarische Volk entschieden gegen eine gewalttätige Lösung der mazedonischen Frage. Die Schilderung der Lage in dem Sinne, als ob die Haltung des Fürsten Ferdinand im schroffen Gegensatz zu angeblich stürmischen Forderungen des Volkswillens stünde, ist eine sehr kühne Entstellung. Es ist bisher selbst in leidenschaftlicheren Erörterungen über die mazedonischen Angelegenheiten niemand auf den Gedanken gekommen, den Fürsten für die Unmöglichkeit verantwortlich zu machen, daß diese Frage ohne Verzug im Sinne der mazedonischen Revolutionäre gelöst werde. Fürst Ferdinand nimmt an den nationalen Hoffnungen und Ansprüchen der Bulgaren in jeder Beziehung den wärmsten Anteil und er geht, wie alle Bulgaren wissen, in den Bemühungen für die Durchsetzung dieser Wünsche bis an die äußerste Grenze des unter den gegebenen Umständen Möglichen. Die drohende Schlusspointe der erwähnten Aeußerungen gegen den Fürsten verrät Gesinnungen, mit denen das bulgarische Volk nichts gemein hat. Man gewinnt von der ganzen Kundgebung des „ehemaligen Ministers“ den Eindruck, daß nicht ein die Dinge nüchtern beurteilender bulgarischer Politiker aus ihr spreche, sondern ein durch die mazedonische Angelegenheit oder sonstige Umstände maßlos erregter Gesinnungsgefährte Boris Sarafow.

Feuilleton.

Kraftgebrauch und Kraftverschwendung.

Ueber die ungeheuren Kräfte, die wir bei den gewöhnlichsten Vorgängen des täglichen Lebens aufzuweisen müssen, plaudert der amerikanische Professor Garrett P. Servis sehr interessant mit der Gelehrsamkeit und mit der Phantasie eines Jules Verne. Viele der selbststen Träume und Spekulationen, welche der Mensch sich ausgedacht hat, würden ganz gewöhnliche Wirklichkeit werden, wenn wir nur alle Kräfte sparen könnten, die wir jetzt verschwenden, und alle Kräfte zu voller Entfaltung bringen könnten, die in uns verborgen liegen. In den allgewöhnlichsten Handlungen des Alltagslebens, beim Gehen, Laufen, Bewegen der Arme, Treppensteigen, Sprechen, sogar bei dem bloßen Atmen lassen wir eine Kraftmenge entschlüpfen, die, wenn sie konzentriert würde, Kraft- und Bewegungsleistungen vollführen könnte, welche die extravagantesten Baron Münchhausen den Ruf eines Lügenprinzen auch nur einen Teil der Kräfte, die wir durch das bloße Leben selbst verausgaben, anderen Zwecken dienlich zu machen, könnte die zwölf Arbeiten des Perikles vollführen.

Wenn die Natur uns gestatten würde, die Kraftmenge, mit der wir jetzt dem Druck der Atmosphäre widerstehen, auf das Tragen einer wirklichen Last anzuwenden, so könnte auch der schwächste unter uns den schwersten Elefanten heben und davontreiben. Ein großer Mann könnte ein kleines Haus fortzuschleppen. Auf jeden Quadratfuß unserer Körperfläche drückt die

Atmosphäre mit einer Kraft von etwa 15 Tonnen. Der Kopf allein erleidet einen Druck von anderthalb Tonnen. Der ganze Körper hält auf diese Weise einen Atmosphärendruck von 20 Tonnen aus. Und diesem Drucke wird das Gleichgewicht gehalten durch den Luftdruck nach außen in den Höhlungen und Geweben des Körpers — sonst würden wir plattgedrückt werden.

Aber es gibt noch schlagendere Beispiele von den außerordentlichen Kräften, die wir haben. Betrachten wir nur die wunderbare Maschine, das Herz, das ständig das Blut bis in die äußersten Fingerspitzen treibt und den ganzen Körper lebendig hält. In je 24 Stunden verrichtet das Herz eines erwachsenen normalen Menschen eine Arbeit, die 120 Fußtonnen Energie gleichwertig ist, mit anderen Worten: das Tagewerk unseres Herzens würde genügen, ein Gewicht von 120 Tonnen einen Fuß hoch zu heben. Diese Kraft, die in 24 Stunden das Blut treibt, könnte also einen fünf Tonnen schweren Geldschrank von der Erde in ein Fenster des zweiten Stockes heben. Wenn das Herz nicht direkt die Kraft anwenden müßte, sondern noch die Erleichterung eines Flaschenzuges hätte, so könnte es den schwersten Geldschrank, der gemacht werden kann, zum Dache des größten Hauses, das überhaupt stehen kann, heben. Wenn wir die Kraft des Herzens von 12 Stunden aufspeichern könnten, so würde das schon genügen, uns instand zu setzen, einen Eisenbahnzug mit der Geschwindigkeit von 20 Meilen in der Stunde zu ziehen.

Der Körper ist aber auch eine große Wärmemaschine. Professor Hurley berechnet, daß die Wärmemenge, die ein Mensch in 24 Stunden verausgibt, der mechanischen Kraft von 3000 Fußtonnen entspricht, daß wir damit also eine Tonne 3000 Fuß

hoch oder 3000 Tonnen einen Fuß hoch heben können. — Die Kraft, die beim Atmen angewandt wird, kann auch gewissermaßen als Kraftverschwendung betrachtet werden, obwohl wir, da die Verschwendung zur Erhaltung des Lebens geschieht, kaum mit ernstlicher Mißbilligung darauf blicken werden. . . Gleichviel, mit der Kraft, die unsere Lungen in einer Woche durch Atmen verausgaben, könnten wir einen Elefanten auf dem Ende einer Stange über unseren Kopf balancieren.

Aber noch interessanter für die Betrachtung sind die verschiedenen Arten der Kraftverschwendung, die aus unseren willkürlichen Handlungen entstehen, denn hier steht es in unserer Macht, hauszuhalten. Jeder unnötige Schritt vergeudet Kraft. Die Tat des Händeschüttelns mit einem Freunde könnte unter diesem Gesichtspunkte als eine Handlung der Großmut erscheinen, die eines mildherzigen Millionärs würdig ist. Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten stundenlang steht und Tausenden von Enthusiasten gestattet, ihm die Hand zu schütteln, so ist genügend Kraft verbraucht, um die Maschine eines transatlantischen Dampfers in Bewegung zu setzen; wenn der Präsident mit 6000 Personen Händedruck wechselt, so vergeudet er 1500 Pferdekraft, die Betreffenden ebensoviel, so daß zusammen 3000 Pferdekraft verbraucht werden. Ein solcher Mann könnte mit den in einer Woche verausgabten 5000 Pferdekraften den größten Dzeandampfer durch die Fluten ziehen. Wenn wir einen Redner in Betracht ziehen, der das Axiom des Demosthenes befolgt, daß bei der Rede die Gestikulation alles ist, so ergibt sich, daß er mit Armbewegungen, Schlagen der Faust und häufigem Fußstampfen mit emphatischem Ruck wahrscheinlich im Laufe einer Stunde genug Kraft ausgibt, um ein

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. August.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wird sich bis zum 10. August vertagen. Bis dahin wird die Untersuchung über die Bestechungsaffäre geführt werden und die Obstruktion hat auf diese Weise ohne weitere Anstrengung die parlamentarischen Arbeiten für zehn Tage lahmgelegt. Die „Wiener Allg. Zeitung“ bemerkt hierzu: Aber nicht das ist das Ereignis des Tages. Es hat sich vielmehr heute eine bedeutende Wendung vollzogen. Herr Franz Kossuth, der es offenbar schon lang bedauerte, Herrn Barabas das Feld überlassen zu haben, benützt die Gelegenheit, um die politische Bühne wieder zu betreten. Er hat die Präsidentschaft in der Unabhängigkeitspartei übernommen und wird der Führer der Obstruktion werden. Die ganze Unabhängigkeitspartei hat sich nunmehr unabhängig vom Grafen Khuen gemacht, und die Obstruktion wird jetzt nicht nur moralisch, sondern auch numerisch gestärkt den Kampf weiterführen. Denn nicht nur die Kossuthianer wollen den Kampf bis aufs Messer gegen den Grafen Khuen führen, sondern auch ein Teil der Volkspartei ist entschlossen, jetzt das Äußerste aufzubieten, um den Sturz der Regierung zustande zu bringen. Graf Khuen aber scheint entschlossen zu sein, von seinem Posten nicht zu weichen und hat dies auch in offener Sitzung erklärt. Der neue Obstruktionsführer Herr Franz Kossuth, der von seinem Urlaube zurückgekehrt ist und die Sprache wiedergefunden hat, forderte den Ministerpräsidenten auf, dem Beispiel des Grafen Szapary zu folgen und zu demissionieren. Allein Graf Khuen antwortete mit lakonischer Kürze, das Wohl des Landes erfordere sein weiteres Verbleiben auf seinem Posten.

In Deutschland steht die Verschmelzung der nationalsozialen Partei unter Naumanns Führung mit der Freisinnigen Vereinigung bevor. Naumann hatte bei dem Vorsitzenden der Freisinnigen Vereinigung angefragt, wie er und seine Freunde sich zu einem etwaigen Anschlusse der Nationalsozialen an die Freisinnige Vereinigung stellen würden, und darauf unter dem 27. d. M. die Antwort erhalten: „Wenn die Mitglieder der Nationalsozialen Partei unter Aufgabe ihrer Stellung als selbständige politische Partei sich dem Wahlvereine der Liberalen durch Beitritt zu letzterem anschließen, sind sie uns als vollberechtigte Mitglieder willkommen.“ Auf dem am 29. und 30. August in Göttingen stattfindenden Tag des Nationalsozialen Vereines wird Naumann über diesen Eintritt in eine befreundete Organisation berichten, mit dem ein Gesinnungswechsel nicht verknüpft ist, da wesentliche Unterschiede in politischen Hauptfragen heute nicht mehr bestehen. Bei den letzten Reichstagswahlen errangen die Nationalsozialen ein Mandat, das Herrn von Gerlach zufiel; die Zahl der von den Nationalsozialen aufgebracht Stimmen betrug 30.204. Die Freisinnige Vereinigung zählt gegenwärtig neun Mitglieder; bei der ersten Wahl (am 16. Juni d. J.) wurde keiner ihrer Kandidaten gewählt, doch brachten

Gewicht von 50 Tonnen zu heben. Eine junge Dame, die zum Vergnügen oder Mißvergnügen ihrer Freunde eine Stunde Klavier spielt, verbraucht so viel Kraft, als wie sie nötig hätte, um das Instrument über ihrem Kopf zu balancieren und es herumzuwirbeln wie ein Equilibrist in Zirkus. Welche Kraft verbraucht also erst Pader Waki oder ein anderer der Klavierherren!

Adelina Patti hat, nach entsprechenden Berechnungen, mit Singen in einer Stunde ungefähr fünf Fußtonnen Kraft verbraucht, um nicht zu sagen, vergeudet. Im Laufe ihrer Karriere hat sie, wenn sie etwa 2500 Stunden gesungen hat, genug Kraft verbraucht, um eines der riesigen Kabel der Brooklyn-Brücke zu zerreißen. Manche nervöse Menschen können nie still sein; sie spielen mit den Fingern, trappeln mit den Füßen und vergeuden Kraft, wie Maschinen, die Dampf auslassen. Aber selbst die erforderliche Willensanstrengung, um diese Unarten zu unterdrücken, erfordert Kraft. Jeder scharf Denkende nimmt die Hilfe seines Körpers in Anspruch; sein Gehirn verlangt mehr Blut. Jede Idee, die sich im Geist gestaltet, stellt die Veranschlagung von einem Bruchteil einer Pferdekraft dar. Wenn wir voraussetzen, daß die Intensität der Herzthätigkeit durch geistige Anstrengungen auch nur um ein Zehntel vergrößert wird, so mag das Dichten eines Dramas von Shakespeare allein — ohne Berücksichtigung der Schreibart — eine mechanische Kraft von zwölf Fußtonnen bedeuten; das würde zur Voraussetzung haben, daß er im ganzen etwa 24 Stunden darauf verwendet hat, die sich natürlich auf Wochen verteilen. Doch auch ein armer Pflückerpoet strengt sein Gehirn für die schwächste Produktion gleichermaßen an — und das kann man wohl wirklich als ein Beispiel für Kraftverschwendung anführen...

sie es zusammen auf 230.796 Stimmen; in die Stichwahl kamen 13 Parteimitglieder, von denen neun gewählt wurden.

In Griechenland macht sich in jüngster Zeit eine von der Bürgerschaft ausgehende Bewegung zu Gunsten einer Änderung der Verfassung bemerkbar. So wurden einige Vereine gegründet, die dieses Ziel anstreben. Einer dieser Vereine soll nun, wie die „Agence Havas“ aus Athen berichtet, an den König die Bitte gerichtet haben, die Konstituante einzuberufen, der König habe dies aber mit dem Bemerkten abgelehnt, die gegenwärtige Verfassung verbiete ihm, eine solche Maßnahme zu treffen, und hinzugefügt, eine Revision müsse vom Volke verlangt werden. Die revisionistischen Vereine richteten hierauf in Form einer Bittschrift an den König an die Provinzen ein Manifest, in dem ein düsteres Bild der Lage entworfen und die Durchsicht der Verfassung als unumgänglich notwendig bezeichnet wird. Diese Bittschrift soll bereits viele Unterschriften haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Uhr zum Schmecken.) Eine der kuriosen Erfindungen machte Anno 1690 ein Rat des Königs von Frankreich, ein gewisser Villayer. Er wollte in jedem Momente der Nacht wissen, wieviel Uhr es wäre, was zu jener Zeit der mangelhaften Beleuchtungseinrichtungen nicht so leicht war. Auf seinem Nachttische stellte er also eine Uhr mit großem Zifferblatte auf, an dem die Stundenziffern in ausgehöhlten Vertiefungen eingerichtet waren. In die Vertiefungen dieses tannelierten Zifferblattes hat er für jede Stunde ein anderes Gewürz hineingetan. Wollte er die Zeit wissen, so tastete er mit dem Finger den Zeiger entlang, brachte dann den Finger an die Lippen und erkannte nach dem Geschmacke des betreffenden Gewürzes die Stunde. Für die Minuten wendete er dieselbe Operation an. Diese Erfindung ist recht sinnreich und bewirkte auf solchem Umwege daselbe, was unseren Vätern ein einziges Zündhölzchen an jeder beliebigen Uhr zeigte und uns selbst ein Druck an der elektrischen Lampe.

— (Schicksale von Kunstwerken.) Eine merkwürdige Geschichte erzählt der „Gaulois“: In einem Garten von Esser, auf einem Marmorstüde, das zu einem Grottenwerke gehört, entdeckte ein anglikanischer Pastor einen griechischen Text. Man liest ihn, man erkennt, daß die Inschrift athenisch ist und Soldaten feiert, die im Jahre 457 v. Chr. lebten. Man gräbt um das Grottenwerk herum nach. Man findet eine Bildhauerarbeit, die trotz der Beschädigungen durch die Feuchtigkeit durch ihre reinen und harmonischen Linien Staunen hervorruft, und man erkennt, daß der Meister, den sie darstellt, unter dem Meißel von Phidias entstanden und daß man vor einem Bruchstücke des Parthenon steht. . . . Während man das kostbare Flachrelief zum Britischen Museum trägt, forschen Gelehrte nach, welches sein Schicksal gewesen ist und durch welche Ereignisse es an diesen Ort verschlagen sein kann. Und man stellt folgendes fest: Die Skulptur und die Inschrift wurden von dem Archäologen Stuart von dem Lord Elgin nach England gebracht und nach dem Tode des ersteren kamen sie in die Hände von verschiedenen Besitzern; unter diesen befand sich ein gewisser Thomas Aste, der einige archäologische Kenntnisse besaß. Er wohnte in dem Besitztum, wo man einige Stücke gefunden hat, und zweifellos hatten sie zu seinen Lebzeiten dort einen Ehrenplatz;

aber nach seinem Tode wurden sie von einem unfähigen als gewöhnliches Material zu dem Baue der Grotte mit verwendet. — Diese Geschichte ist wieder ein schönes Beispiel für die seltsamen Schicksale, die Kunst oft durchzumachen haben.

— (Röntgen-Strahlen im Dienste — Schuhmacherei.) Die Zusammenstellung zwar im ersten Momente etwas befremdlich, bei näherem Sehen aber entdeckt man befriedigt, daß diese Vereinigung keinen Mißbrauch der genialen Entdeckung des Röntgen-Professors bedeutet. Im Gegenteile; man kann in der Gesunderhaltung aller Glieder des menschlichen Körpers nur wünschen, daß öfter ein so zweckmäßiger Gebrauch ihr gemacht würde, wie das seitens der Fachklasse für die schiefen in der städtischen Fortbildungsschule zu Röntgen geschieht. Die genannte Fachklasse hat von dem Röntgen-Fuße eine Reihe von Aufnahmen mit Röntgen-Strahlen fertigen lassen und die Photographien auf der Ausstellung in Dresden ausgestellt. Da sieht man denn die normale Lage aller einzelnen Fußknochen an. Jeder Fuß, kann bereits deren durch einen dünnen Strahl wirkte leichte Zusammenpressung deutlich wahrnehmen, das Fortschreiten des Druckes bei einem normalen Stiefel und endlich die völlig veränderte unnatürliche aller Fehen in zu engem Schuhwert. Das Ganze ist sehr berebte Sprache, ob aber dadurch gegen die Eitelkeit mit Erfolg anzukämpfen sein wird?

— (Artisten-Humor.) Eine Reihe von Inseraten von Brettlgrößen hat die „Intern.“ Artisten zusammengefaßt. So u. a.: „Baronin v. Ehrenreich, hochhelegante Salonsoubrette im vornehmsten Gegendige Adresse: Berlin, Mulackstraße 8b, bei Witwe 2. Hof, Seitenflügel, vier Treppen links.“ Oder: jeder besonderen Meldung! Anderer Umstände halber, ich mit meiner schwebenden Jungfrau in den nächsten mit kein Engagement annehmen. Hochachtungsvoll, Glutheitz, Impresario.“ — Vor etwa zwei Jahren, das Inserat eines Akrobaten ein etwas ängstliches. Es enthielt die energische Mahnung: „Wer mit mir kopiert, dem schlage ich die Knochen im Leibe ein.“ In einem Fachblatte der Schausteller war unter „Suche“ folgendes zu lesen: „Suche Stellung als Zetteldrucker mit mir tätig sein. Witwe Schulte.“ Die Exp. — Ein Gemütsmenschen war offenbar der folgender Anzeige: „Junge Dame von seelenvollem, welche musikalisch ist, akrobatische Vorbildung besitzt, nach geregelter Häuslichkeit sehnt, wird von einem vollem Artisten zu engagieren gesucht. Sollte dieselbe haben, denselben zu heiraten und außerdem noch die rre zu erlernen, wird um Offerte unter „Kastade“ gebeten. — Bedingung: 170 Zentimeter Zentimeter groß und Liebe zu Kindern.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Zur 25jährigen Erinnerungsfeier der Ostbosniens und der Hercegovina.

Vom 1. d. Oberrechnungsrate Anton Sotel.

Ehemalige Teilnehmer an den Kriessoperativen Bosnien und der Hercegovina treffen allenthalben, um die 25jährige Gedächtnisfeier des die große Kriessgeschichte als letzter blutiger Akt, bei größeren Truppenmassen mitgewirkt haben, Feldzuges in würdiger Weise zu begehen.

Klaus Störtebeker's Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(39. Fortsetzung.)

Einigemale schon hatte Emma ten Broek, mit einem kleinen Eimer voll süßen Wassers am Arme und einem Körbchen in der Hand, das mit weißem Linnen gefüllt war, sich dem Hinterdecke nähern wollen, aber nach kurzem Zaudern war sie immer wieder umgekehrt. Schließlich erst wagte sie es, an Störtebeker heranzutreten.

„Bitte, Klaus, laß mich endlich deinen Arm verbinden,“ redete sie ihn mit sanfter Stimme an.

Der Mann fuhr herum.

„Schere dich fort mit deinem Bettel!“ herrschte er sie heiseren Tones an. „Wie oft soll ich dir sagen, daß ich keiner Pflege bedarf!“

Dem jungen Weibe traten die Tränen ins Auge; sie wandte sich still um und ging. Störtebeker suchte mit der Hand eine Stütze; er klammerte sich krampfhaft mit der gesunden Linken an eine der Goldverzierung des Schiffsrandes, um nicht umzufinken; ihm wurde es einen Augenblick dunkel vor den Augen; die Anstrengung des Kampfes und der starke Blutverlust hatten ihn erschöpft.

Emma suchte Hans Wichmann auf und flüsterte ihm bittend einige Worte zu. Der Bursche nickte und ging, die Hände in den Hosentaschen, ein flottes Lied pfeifend, geradeswegs auf seinen Herrn los.

Als er sich breitbeinig vor ihm aufgepflanzt hatte, begann er:

„Jetzt könnt Ihr mir keine überlangen mit Eurer maladen Borderflosse, Herr von Verden, und darum habe ich gute Weile, Euch auf der Nase herumzutanzten. Wollt Ihr aber jemals wieder die Kraft Eurer Rechten an mir auslassen, so wird es höchste Zeit, daß Ihr

nicht, wie ich dummer Junge es vielleicht thut, Fran Emma's zarte Hand zurückweist!“

Störtebeker hatte sich wieder ein wenig erlächelte nicht wie sonst über die Worte des Blondkopfes, aber ruhiger als man erwarten sollte, sagte er:

„So mag sie kommen!“

Hans drehte sich auf dem linken Absatz und entfernte sich mit langen Schritten, um Emma zurückzuführen. Das junge Weib nickte Eimer und das Körbchen aufs Verdeck. Emma begann behutsam, das bunte Tuch vom Unterarmes klappten in einer breiten Unterarmes, die jetzt wieder stärker zu bluten. Sie schnitt den Nessel des ledernen Wams zerfetzt noch teilweise darüber hing, bis zum Hals lang auf und schlug ihn dann nach oben. Hierauf wusch sie, während ihr Hans den Kopf die Wunde rein aus, zugleich fühlend, ob die Knochen verletzt sein möge. Wie fragend dabei das Auge zu ihrem Manne, doch sie wagte Wort zu sprechen. Er verstand sie aber.

„Der Knochen ist nicht verletzt,“ sprach er doch mit einem leichten Anflug von Freude.

„In einigen Tagen muß das Loch da wieder zu.“

„Sagt nur immerhin in einigen Tagen,“ merkte Hans, „solange wird's schon dauern.“

auch nur einen mäßigen Krug wieder heben.“

„Junge, du streiffst doch immer dicht ans Erviderte Störtebeker. „Hole was zu trinken nicht zu wenig! — Michelsen wird auch Durst fügte er hinzu, seinen Nachbar anblickend. bisher noch immer teilnamlos vor sich hin hatte, brummte einige unverständliche Worte Bart und richtete, während Hans sich schleunigst

Kein Krieg sollte geführt werden. Die Befestigung der genannten Länder war doch nur nötig, um dort Ruhe und Ordnung herzustellen, um dem schon jahrelang tobenden Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten, um die Bevölkerung von dem Zustande der Unsicherheit zu befreien und um Wohlstand zu schaffen.

Niemand dachte daran, daß die Bosnier und die Herzegoviner einer so eminent friedlichen Mission gewalttätigen Widerstand leisten würden. Auch der Berliner Kongreß war der Ansicht, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegovina keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, ja, daß vielmehr die dortige Bevölkerung die Okkupationsstruppen als willkommenen Friedens- und Kulturträger mit offenen Armen empfangen werde. — Es kam aber anders.

Am 28. Juni 1878 überreichte der damalige Minister des Äußern, Julius Graf Andrássy, in der Sitzung des Berliner Kongresses ein Memorandum, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß sich an der österreichisch-bosnischen Grenze über 200.000 bosnische Flüchtlinge schon mehrere Jahre aufhalten und sich weigern, nach Bosnien zurückzukehren, so lange sich dieses unter türkischer Herrschaft befindet. Die Erhaltung dieser Flüchtlinge koste Österreich bereits zehn Millionen Gulden. Dieser Zustand sei ein unhaltbarer und Österreich müsse nunmehr mit allem Nachdrucke darauf dringen, daß demselben in geeigneter Weise ein Ende bereitet werde.

Noch am selben Tage faßte der Kongreß über Antrag des englischen Bevollmächtigten, Marquis of Salisbury, den Beschluß, Österreich-Ungarn mit der Okkupation Bosniens und der Herzegovina sowie mit der Verwaltung dieser Provinzen zu betrauen. Österreich-Ungarn wurde also das Mandat zur Okkupation und Verwaltung dieser Länder in offizieller Form erteilt. Der hiebei zu stande gekommene sogenannte „Berliner Vertrag“ wurde auch von der Türkei mitunterzeichnet. Auf Grund dieses Vertrages übernahm Österreich-Ungarn das Mandat und schritt sofort zu dessen Ausführung.

Zur Befestigung der Länder wurde anfangs nur das XIII. Armeekorps bestimmt, vom 11. bis zum 13. Juli 1878 mobil gemacht und unter das Kommando des FML. Josef Freiherrn v. Philippovich gestellt. Der strategische Aufmarsch der einzelnen Truppenteile an der bosnisch-hercegovinischen Grenze vollzog sich in der zweiten Hälfte desselben Monats.

Am 29. Juli 1878 überschritten die Hauptkolonne des Okkupationskorps, d. i. die VI. Infanterie-Truppendivision unter dem Kommando des FML. Karl von Legethoff, die 39. Infanteriebrigade und die Korpsreserve sowie zwei Brigaden der VII. Infanterie-Truppendivision unter dem Kommando des FML. Wilhelm Herzog von Württemberg die Save bei Brod und Alt-Gradiška. Am darauffolgenden Tage bewerkstelligten den Einmarsch in das zu okkupierende Gebiet die XX. Infanterie-Truppendivision unter dem Kommando des FML. Ladislaus Grafen Szapary mit dem Uebergange über die Save bei Samac und die dritte Brigade der VII. Infanterie-Truppendivision mit dem Uebergange über die Una bei Kostajnica. Die hercegovinische Grenze überschritt die XVIII. Infanterie-Truppendivision unter dem Kommando des FML. Freiherrn von Jobanovic am 1. August 1878 bei Bergorac und Imoski. An diesem Tage also stand bereits das ganze Okkupationskorps auf türkischem Boden und die einzelnen Kolonnen nahmen ihre Marschrichtung tonzentrisch einerseits gegen Sarajevo, die Hauptstadt Bosniens, andererseits gegen Mostar, die Hauptstadt der Herzegovina, ohne Ahnung, einen Feind, der die Invasion mit Gewalt zu verhindern suchte, vor sich zu haben. Tatsächlich wirkte es überraschend, als die ersten Feindenschüsse fielen, welche am 3. August im Defilee vor Zepce auf die

fernte, seine Blicke auf Störtebeker's Arm, den Emma mit einer weichen, wassergetränkten Kompresse und einer langen Binde eben kunstgerecht verband und dann in eine um den Hals des Ritters befestigte Schlinge legte.

„Ich danke dir, Emma,“ sagte Störtebeker, als alles geschah war.

Die junge Friesin erwiderte nichts, doch drückte sie einen Kuß auf die aus dem Verbande hervorstehenden Finger ihres Vaters. Dann ging sie davon.

Der Junge kam zurück, zwei bauchige Krüge voll frischen Bieres tragend.

„Gib her,“ rief der Verwundete ihm entgegen, „ich fange schon wieder an, verdammte Regenbogen zu sehen!“

Er ergriff den einen Krug mit der gesunden Linken und tat einen kräftigen Zug; Michelsen nahm

zum Donnerwetter, Gödele, trinkt! rief Störtebeker ihm zu. „Ihr schaut ja drein wie ein gepöhltes Bollenbeißer! Eine Schande ist's ja, daß wir klappen in der Brust hängt, werden wir nimmermehr die heutige Scharte ausweken können!“

„Es ging nicht mit rechten Dingen zu,“ murmelte Michelsen vor sich hin, doch er trank.

„Unfinn, nicht mit rechten Dingen,“ sprach Störtebeker ihm nach. „Die Hamburger und

just so gut wie wir und da kann uns die Sache auch einmal schiefgehen!“

„Aber ich sage Euch, das ging nicht mit rechten Dingen zu,“ hob Michelsen wieder an, „ich hatte schon schlimme Ahnung, seit gestern morgen Wighals

Schiffslage plötzlich über Bord sprang.“

(Fortsetzung folgt.)

Avantgarde der Hauptkolonne abgegeben wurden. Der gleichzeitige Ueberfall der 5. Eskadron des 7. Husarenregiments bei Maglaj durch bewaffnete Insurgenten brachte Klärung der Situation und von da angefangen befanden sich die Okkupationsstruppen in einem ausgesprochenen Kriegszustande. Die weiteren Operationen wurden unter strenger Beobachtung der vorgeschriebenen Kriegsmaßregeln durchgeführt. Diese Maßnahme fand denn auch ihre volle Rechtfertigung durch die blutigen Ereignisse, welche Schlag auf Schlag folgten.

Am 4. August hatte die Avantgarde der XVIII. Infanterie-Truppendivision auf den Höhen von Citluk mit dem Feinde ein Scharmügel und die nördlichen Kolonnen bestanden blutige Gefechte bei Trbut, Gračanica und Rožna, am 5. August waren Gefechte bei Maglaj und Rogosje seblo, am 7. sehr blutige, siegreiche Treffen bei Zajce, Lupoglava und Zepce, am 8., 9. und 10. August fanden Kämpfe statt bei Han Birtovac und Dolnja Tuzla, am 13. wieder Gefechte bei Gračanica und Türkisch Samac sowie der Ueberfall bei Ravnice. Am 14. August war das Gefecht bei Dubošnica und der Ueberfall bei Banjalula, am 15. und 16. wurde wieder bei Gračanica und Doboj gefochten und am letztgenannten Tage der glänzende Sieg bei Han Beloslavac errungen.

Am 16. und 17. gab es Gefechte bei Kakanj, Sibirje, Bisoko und Cernice, am 19. August wurde Sarajevo nach vorausgegangener Beschießung des Kastells und blutigem Straßentampfe besetzt. Am selben Tage fand ein Nachtgefecht bei Pasić Han und am 21. August der Entsatz von Stolac statt.

Am 3. September war ein scharfes Retagroszierungsgefecht bei Mokro auf der Romanja Planina, am 4., 5., 6. und 8. bestanden die 1. und 1. Truppen heisse, aber siegreiche Gefechte bei Doboj und Kluč. Am 7. wurde bei Han Prolog gekämpft und ein Angriff auf die Festung Bihać unternommen. Die am selben Tage um Bihać und in Zepar stattgefundenen Kämpfe waren sehr blutig und endeten mit großen Verlusten. Am 8. gab es Geplänkel bei Ljeskovic und Prošeni Kamen, am 14. und 15. Gefechte bei Gradacac, Doboj und Gorica, am 15., 16. und 18. wurden die Verschanzungen am Debeljačaberge dem Feinde abgerungen und Nova Brčka eingenommen. Am 18. fand auch ein Gefecht bei Jafen statt und am 19. ergab sich die Festung Bihać. In den Tagen vom 21. bis 29. September wurde bei Majevica Planina, Senjovic, Barbin Ogjak, Tuzla, Livno, Klobuk und Kladanj gefochten.

Am 2. Oktober erfolgte die Gefangennahme des Insurgentenchefs Hadži Loja. Am 6. und 7. waren bei Peči die letzten Gefechte.

Das heimische Infanterieregiment Nr. 17 beteiligte sich an den Kämpfen bei Rogosje seblo, Zajce und Livno.

Schon nach dem ersten Ueberfalle bei Maglaj gewann die Armeeführung die Ueberzeugung, daß die ins Feld gestellten Truppen zu schwach seien, um den Operationen a priori den Erfolg zu sichern. Die Ereignisse der nächsten Tage rechtfertigten die Annahme, daß der bisher nicht gekannte Feind einheitlich organisiert sei und die Absicht habe, unsere Truppen in zahllosen Einzelgefechten zu ermüden, zu schlagen und über die Grenze zurückzuwerfen. Die ganze mohammedanische Bevölkerung griff zu den Waffen und ihre zahlreichen, in der Regel den österreichischen Heeresabteilungen an Zahl überlegenen Insurgententrupps rissen auf ihrem Kriegszuge, nicht selten auch mit Gewalt, bewaffnete Haufen der christlichen Rajas, ja sogar ganze Bataillone regulären türkischen Militärs mit in den Kampf gegen unsere Soldaten. Die einheitliche Leitung der feindlichen Unternehmungen lag in den bewährten Händen des Insurgentenführers Hadži Loja.

Kritisch für unsere Truppen war, abgesehen von dem höchst desolaten Zustande der Kommunikationsmittel und den unwirtschaftlichen Verhältnissen auf dem Kriegsschauplatz, insbesondere die Tatsache, daß dieselben von Insurgenten fortwährend umschwärmt wurden und oft Feinde im eigenen Lager hatten, deren Absichten sie nicht ahnen konnten. Geschah es doch nicht selten, daß Bosnier, welche gestern in den Reihen der Insurgenten gekämpft, den nächsten Tag als harmlose, ruhige Zuschauer in der Nähe der österreichischen Lagerfeuer hockten. Diese Umstände erheischten eine ausgiebige Verstärkung des Okkupationskorps. Am 4. August erging der Befehl zur Mobilisierung der I., IV. und XXXVI. Infanterie-Truppendivision sowie der beiden dalmatinischen Landwehr-Schützenbataillone 79 und 80, und deren Entsendung auf den Kriegsschauplatz. Gleichzeitig wurde eine scharfe Bewachung der nordwestlichen Grenze Bosniens durch die kroatische Landwehr verfügt. Alle diese Truppen bildeten nunmehr die II. in vier Armeekorps eingeteilte Armee.

Durch diese ausgiebige Verstärkung wurde Armeekommandant FML. Freiherr von Philippovich in die Lage versetzt, die Okkupation Bosniens und der Herzegovina zu beschleunigen und sie vor Eintritt der rauhen Jahreszeit zu finalisieren. In der Tat befand sich das zu besetzende Gebiet schon Mitte Oktober 1878 vollständig in den Händen der Österreicher und Bosnier und die Herzegovina waren pazifiziert.

Nach mühevoller Arbeit und unersäglichen Leiden war das Werk vollbracht. Tausende der braven Soldaten hatten dort den Heldentod gefunden oder waren den Strapazen erlegen. Daß ein Liebes und Treue dem Allerhöchsten Kriegsherrn ergebene Soldatenherz hatte auch in diesem an Gefahren überreichen Feldzuge das in dasselbe gefetzte Vertrauen gerechtfertigt.

Am 19. Oktober 1878 erließ Seine Majestät der Kaiser in Wien einen Armeebefehl, in welchem er seinen Völkern die Demobilisierung der Okkupationsarmee bekanntgab und unter anderem beauftragte:

„Den Unbilben außergewöhnlich ungünstiger Witterung, den Schwierigkeiten eines unwegsamen Bodens und unvermeidlichen Entbehrungen aller Art Trotz bietend, haben meine braven Truppen in ruhmvollen Kämpfen den Widerstand einer irregeleiteten, fanatisierten Bevölkerung gebrochen, durch musterhafte Mannszucht und ihre altbewährte Tapferkeit die Ehre unserer Fahnen stets hoch zu halten gewußt und die ihnen gewordene schwere Aufgabe in kurzer Zeit erfolgreich gelöst.“

Der hohe Grad von Gefechtsdisziplin, die außergewöhnliche Ausdauer und Marschfähigkeit, welche von allen Truppen und Abteilungen ausnahmslos betätigt worden sind, haben denselben die ungeleitete Anerkennung erworben; sie sind das Resultat aufopfernder Tätigkeit und der mühevollen Arbeit vieler Jahre, die nun in den eben vollführten Taten den schönsten Lohn erkennen mag.

Ich danke den Kommandanten für ihre umsichtige Führung und für die tatkräftige Leitung der Operationen. — Ich danke den Generalen, den Offizieren und der Mannschaft der II. Armee. — Ich danke endlich allen jenen Angehörigen des Heeres, meiner Kriegsmarine und meiner beiden Landwehren, welche zur Mitwirkung bei Lösung einer schwierigen Aufgabe berufen waren, für die jederzeit bewährte Pflichterfüllung, für ihren Opfermut, für ihre Ausdauer und für das einheitliche Zusammenwirken aller, wodurch allein Resultate erzielt werden konnten, die fortan eine ehrenvolle Stelle in der vaterländischen Geschichte einnehmen werden.“

Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach.

— Im Sitzungssaale des städtischen Rathauses fand gestern vormittags die diesjährige ordentliche Generalversammlung des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder mag wohl hauptsächlich darin seinen Grund haben, daß in den letzten Tagen das nationale Moment in den Vordergrund gestellt und Anstrengungen gemacht wurden, bei der Wahl der Direktion politischen Parteigängern zum Siege zu verhelfen. Den Vorsitz führte der Vereinsdirektor Herr Emerich Mayer, als Vertreter der Behörde fungierte Magistrats-Konzeptsadjunkt Herr Dr. M. Zarnik.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Rechenschaftsbericht der Direktion über die Geschäftsführung und den Stand des Vereines pro 1902. Dem ausführlichen Berichte, von dessen Verlesung über Antrag des Herrn Johann Baumgartner Umgang genommen wurde, entnehmen wir, daß das den beiden Anstaltsfonds eigentümliche Gesamtvermögen zufolge Erlasses der k. k. Landesregierung für Krain aufgeteilt worden ist. Von dem mit Schluß des Jahres 1901 bilanzmäßig ausgewiesenen Gesamtvermögen von 226.899 K 16 h entfielen infolge Trennung der Fonds auf die Krankenanstalt 88.866 K 5 h, während 138.033 K 11 h der Unterstützungsabteilung zugewiesen wurden. Bis Ende des Jahres 1902 hat sich das Vermögen der Krankenanstalt um 585 K 41 h, das Vermögen der Unterstützungsabteilung um 5877 K 77 h vermehrt. Für dieses günstige Resultat war hauptsächlich der erhöhte Kursgewinn maßgebend. Bezüglich der Krankenkosten-Erfahrungsprüche hebt der Bericht insbesondere hervor, daß dieselben von einzelnen Mitgliedern noch immer in überspanntem, sowohl gesetzlich als auch statutarisch unzulässigem Maße gestellt werden. Die Mitgliederzahl belief sich mit Ende des Jahres 1902 auf 574, und zwar 6 Ehrenmitglieder, 26 unterstützende und 540 wirkliche Mitglieder sowie 2 Lehrlinge. Erkrankungen wurden im abgelaufenen Jahre 152 angemeldet und es ist in 143 Fällen die Vergütung der Krankenkosten angesprochen und auch geleistet worden. Von den ausbezahlten Krankenkosten entfielen auf die ambulante Behandlung 6508 K 53 h, auf die Privatpflege mit Krankengeld 1864 K 72 h, auf die Spitalspflege 4203 K 23 h und auf Beerdigungskosten 160 K, zusammen somit 12.736 K 48 h. Seitens der Unterstützungsabteilung sind im Jahre 1902 insgesamt 5870 K zur Auszahlung gelangt. Die Krainische Sparkasse hat, wie in früheren Jahren, so auch im vergangenen Jahre eine Spende von 600 K angewiesen, während die verstorbene Beamtensgattin Frau Ludovika Schaffner dem Vereine 1000 K testiert hat, welche demnächst realisiert werden dürften. Schließlich wurde allen Faktoren, welche die Prosperität des Vereines in irgendeiner Weise gefördert haben, der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Der Bericht wurde ohne Widerrede zur Kenntnis genommen und über Antrag des Rechnungsrevisors, Herrn R. Klementitsch, der Direktion das Absolutorium erteilt.

Sodann wurden über Antrag der Direktion für das Jahr 1903 an mehrere erwerbsunfähige Mitglieder außerordentliche Unterstützungen verliehen, und zwar an drei Mitglieder je 50 K monatlich, an fünf Mitglieder je 40 K monatlich und an zwei Mitglieder je 30 K monatlich. Für den gewesenen Handelsmann Herrn Karl Raringer, welchem bereits eine fakultative Unterstützung von 100 K ausbezahlt wurde, brachte die Direktion eine außerordentliche Unterstützung von 50 K in Antrag, während Vereinsmitglied Herr Trödel vorläufig eine Unterstützung von bloß 30 K monatlich beantragte. Herr Baumgartner sowie Herr Direktorstellvertreter Treun hoben hervor, daß Herr Raringer langjähriges Mitglied des Vereines sei und sich insbesondere durch seine wertvolle Mitwirkung an dem Arrangement der Handelsbälle um den Verein Verdienste erworben habe. Die Herren Trödel, Peirich und Gleds machten hingegen geltend, daß nur der Grad der Notlage des Patienten für die Bemessung der Unterstützung maßgebend sein könne. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn Trödel angenommen.

Bezüglich der selbständigen Anträge der Mitglieder bemerkte der Vorsitzende, daß vom Mitgliede Herrn Stanko Brtnik ein selbständiger Antrag wohl angemeldet, der Direktion jedoch nicht im Sinne des § 43 der Vereinsstatuten schriftlich übergeben wurde. Trotzdem wolle er, ohne jedoch ein Präjudiz schaffen zu wollen, Herrn Brtnik das Wort erteilen und seinen eventuellen Antrag zur Diskussion stellen. Herr Brtnik schilderte dann ausführlich, daß er in der Vereinskanzlei vom Direktionsbeamten Herrn Bizjak in ungebührlicher Weise behandelt worden sei, daß den Beamten der Laibacher Kreditbank die Aufnahme in den Verein verweigert wurde, trotzdem kurz vorher ein Bankbeamter der Firma J. E. Mayer anstandslos in den Verein aufgenommen worden war. Herr Brtnik formulierte schließlich seinen Antrag dahin, die Generalversammlung wolle beschließen, daß Herr Bizjak aus Vereinsdiensten entlassen und den Beamten der Laibacher Kreditbank die Aufnahme in den Verein bewilligt werde.

Der Vorsitzende erklärte, daß er zwar ausnahmsweise den angekündigten selbständigen Antrag zur Diskussion gestellt habe, daß er jedoch im Sinne der Vereinsstatuten nicht in der Lage sei, den Antrag zur Abstimmung zu bringen. Im übrigen greife der Antrag in den Wirkungskreis der Direktion ein und sei daher auch aus diesem Grunde unzulässig. Bezüglich der Aufnahme eines in seinem Wechselgeschäfte bediensteten Vereinsmitgliedes bemerkte Herr Mayer, daß sein Haus keine Bank im eigentlichen Sinne des Wortes sei, wie dies bei der Kreditbank der Fall ist, welche ja ohnehin durch Schaffung eines Pensionsfonds für ihre Angestellten gesorgt hat. Herr Josef Luchmann erklärte sich gleichfalls gegen eine sofortige Abstimmung über den eingebrachten selbständigen Antrag, wohl aber könnte derselbe, wenn ein Drittel der Anwesenden hiezu seine Zustimmung gibt, in einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung verhandelt werden, welcher Auffassung sich nach einer Aufklärung des Direktorstellvertreters Treun über die Genesis des § 43 der Vereinsstatuten auch der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Herr Dr. Zarnitz, anschloß. Nachdem noch unter zunehmender Unruhe Herr Baumgartner für den Antrag Luchmann gesprochen, wurde über Antrag des Herrn Sveti mit großer Majorität beschloffen, die Angelegenheit der neu zu wählenden Direktion zur Erledigung abzutreten.

Nachdem noch Herr Direktorstellvertreter Treun in Betreff der Nichtaufnahme einiger Beamten der Laibacher Kreditbank eine sachgemäße Erklärung abgegeben und hervorgehoben hatte, daß Beamte im Sinne der Statuten nicht als wirkliche Mitglieder aufgenommen werden können, wurde zur Neuwahl der Direktion geschritten. Die Wahl wurde mittels Stimmzetteln vorgenommen. Vor Beendigung derselben erklärte jedoch der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Herr Dr. Zarnitz, daß Garantien für die Richtigkeit der Wahlaktes nicht gegeben seien, weshalb er die Wahl als ungültig erklären müsse. Es möge daher die Versammlung geschlossen und die Wahl der Direktion in einer außerordentlichen Generalversammlung auf Grund der Mitgliederliste vorgenommen werden.

Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung und gab die Erklärung ab, daß den Vereinsmitgliedern der Tag der außerordentlichen Generalversammlung durch die Tagesblätter bekanntgegeben werden wird.

— (Erledigte Direktorstelle.) Die an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt in Erledigung gekommene Direktorstelle ist mit dem Einreichungstermine bis zum 25. d. M. zur Besetzung ausgeschrieben. Näheres im Amtsblatte der heutigen Nummer.

— (Personalnachricht.) Die definitive Lehrerin an der Volksschule in Billichgraz, Fräulein Rosa Pirlovic, wurde in gleicher Eigenschaft für die Volksschule in Ljubecno in Steiermark ernannt.

— (Postdienst.) Am 1. d. M. traten in Götting, Bezirk Gottschee, und in Lojce, Bezirk Obelsberg, neu errichtete Postablagen in Wirksamkeit; erstere steht mit dem Postamte in Rieg durch wöchentlich dreimaligen, letztere mit dem Postamte in St. Veit ob Wipbach durch täglichen Botengang in Verbindung. — Die Postexpedientenstelle bei dem in Staljern III/6 neu zu errichtenden Postamte ist zur Besetzung ausgeschrieben.

— (Aus der Diözese.) Wie wir hören, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bei der ausgedehnten Pfarre St. Kanzian in Unterkrain die Systemisierung einer dritten Hilfspfarrerstelle genehmigt, deren Dotations zur Gänze aus den Mitteln der Metekofschek Stiftung entnommen wird.

— (Studentenstiftung.) Der am 6. Dezember 1875 zu Ornuce, Bezirk Laibach Umgebung, verstorbene Pfarrer Herr Josef Supin hat ein Kapital testamentarisch bestimmt, aus welchem nach dem Ableben des eingesehten Fruchtnießers eine Studentenstiftung errichtet werden soll. Diese Stiftung wird nunmehr mit einem Kapitale von über 10.600 K zur Aktivierung gelangen. Anspruch auf dieselbe haben zwei Studierende zu gleichen Teilen, in erster Linie aus des Stifters Verwandtschaft, in Ermangelung solcher Studierende aus der Pfarre Ornuce, dann erst Studierende aus der Ortschaft Grad, endlich aus der Pfarre Zirklach überhaupt. Der Stiftungsgenuß ist auf keine Studienabteilung beschränkt.

— (Das 25jährige Jubiläum der Citalnica in Sista.) In dem reichlich mit Fahnen, Emblemen und Lampions geschmückten Roslerischen Restaurationsgarten fand gestern bei schönstem Wetter das oberwähnte Vereinsjubiläum statt, an welchem sich u. a. der slovenische Turnverein „Sokol“, die Gesangsvereine „Slavec“ und „Ljubljana“ sowie der slovenische Handelsverein „Merkur“ und der Verein Zidarsko in tesarsko društvo, weiters der

Lamburaschklub und der Verein „Kolo“ aus St. Veit bei Laibach beteiligten. Der geräumige Garten war bereits um 1/4 Uhr nachmittags dicht besetzt. Ringsherum — rechts und links vom Eingange — waren aller Art Verkaufsstände (Bazars, eine Tabaktrafik, eine Schankbude etc.) aufgestellt. Das Vereinsfest eröffnete die Vereinskapelle durch einen Festmarsch, worauf der Festredner, Herr Ivan Resman, mit Ziviorufen begrüßt, die Bühne betrat, um ein Bild über die Vereinsstätigkeit der Citalnica seit deren Gründung bis heute zu entrollen. Redner betonte, daß im genannten Orte die Citalnica viel zur Hebung des kulturellen, nationalen und geselligen Lebens in Sista beigetragen habe. In dieser Vereinsepoche wurden auch die übrigen dortigen Vereinszweige ins Leben gerufen, als da sind: die landwirtschaftliche Filiale, die Filiale des Cyril- und Methodvereines und schließlich der Turnverein „Sokol“, welcher heute bereits eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern zählt. Weiters dürfe Sista mit Stolz auf sich deuten, daß aus ihrer Mitte der große Dichter Vodnik hervorgegangen sei und daß in diesem Orte nationales Bewußtsein herrsche. Die Feste wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Hierauf trug der Männerchor der Citalnica von Sista das Lied „Viepa naša domovina“ vor und sodann betrat die Bühne — begleitet von mehreren weißgekleideten Mädchen und dem Obmann der Citalnica, Herrn Franz Drenit — die Fahnenmutter Frau Anna Zuvancic. Nach einer kurzen Ansprache befestigte sie an die Fahne ein kostbares weißes Seidenband, während die Mädchen die übrigen auf der Bühne aufgestellten Vereinsfahnen durch grüne Kränze mit Bändern schmückten. Herr Fr. Drenit sprach der Fahnenmutter seinen herzlichsten Dank aus, in welchen die Anwesenden mit Zivio einstimmten. Nun folgten Musik- und Gesangsnummern, unter welchen sich die meisten eines stürmischen Beifalles erfreuten, wie z. B. „Mirija ozivljena“, vorgetragen vom Gesangsvereine „Ljubljana“, „Na vrelu Bosne“, großer Männerchor mit Bass-Solo (Herr Betetto), vorgetragen von der Citalnica von Sista; „Na Planine“, vorgetragen vom Gesangsvereine „Slavec“; weiters „Domovina“, Männerchor mit Bariton- und Tenor-Solo (Herr Betetto und Kranjc), vorgetragen von der Citalnica in Sista. Den Gesang leiteten die Herren Benisek, Gorjup und Delfeva mit bekannter fachmännischer Umsicht. Die Vereinskapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Novacetic bot exakte Leistungen; mehrere Mäcen mußten wiederholt werden. Auch der Lamburaschklub gab etliche Vorträge zum Besten und erhielt dafür reichlichen Beifall. Die Pausen wurden durch verschiedene Spiele (Volks- und olympische Spiele), durch ein Kunstfeuerwerk, eine Turpist etc. ausgefüllt. — Das Fest ist in allen seinen Teilen als ein durchaus gelungenes zu bezeichnen. Es fand durch ein animiertes Tanzergnügen erst in vorgerückter Nachtstunde seinen Abschluß.

— (Vom Revierbergamte.) Die beim Revierbergamte in Laibach erledigte Kanzlistenstelle wurde dem Feldwebel-Hilfsarbeiter im k. k. Landwehr-Infanterieregimente Triest Nr. 5 Robert Schlois verliehen.

— (Der amerikanische Zirkus Viktor) gibt seit vorgestern hier seine Vorstellungen. Das Unternehmen verfügt über vortreffliche Artisten sowie über ein schönes Pferdmaterial und bietet zumeist außerordentlich lobenswerte Leistungen. In der gestrigen Abendvorstellung trat das Paar Carla und Mirjana mit erstaunlichen equilibristischen Kraftproduktionen, Fr. Elisabeth als anmutige Tänzerin am Telephon-Drahtseile, Mr. Charles Lomh als Kautschutmann in schier unglaublichen Posen auf. Der große Beifall, welcher diesen Künstlern zuteil wurde, erstreckte sich auch auf die Vorstellungen der Gymnastiker Corradini, der Kunstschühin Mlle. Margherita und der Solo-Tänzerin Fr. Elly. Der prächtige Schimmelhengst Cherasmin sowie der Rapphengst Othello erbrachten den Beweis einer ausgezeichneten Schule. Endlich boten Frau Direktorin Viktor und Fräulein Elviria, weiters die Herren Melville und Meloch noble Leistungen zu Pferde. — Der Besuch des Zirkus kann bestens empfohlen werden, umso mehr, als er auch in seinem Aussehen einen sehr günstigen Anblick gewährt und die Künstler insgesamt in eleganten Kostümen auftreten.

— (Zum Fremdenverkehr im Monate Juli.) Im abgelassenen Monate stiegen in den hiesigen Hotels und den übrigen Uebernachtungsstätten 2325 fremde Gäste ab (um 45 mehr als im Vormonate und um 405 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Davon entfallen auf die Hotels: Elefant 702, Stadt Wien 460, Lloyd 288, Südbahnhof 200, Strutels 145, Bahnhöfcher Hof 50, Grajzer 37, Kaiser von Oesterreich 103, auf die übrigen Gasthöfe 340. Unter den Fremden gab es 82 solche aus anderen Staaten.

— (Konkursausschreibung.) An der k. k. Studienbibliothek in Salzburg gelangt eine Praktikantenstelle mit dem Adjuturum jährlicher 400 K zur sofortigen Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Studiennachweisen, den Nachweisen der österreichischen Staatsbürgerschaft und des sittlichen Wohlverhaltens belegten Gesuche bis zum 25. d. M. bei der k. k. Landesregierung in Salzburg einzubringen. Bewerber, welche bereits im Staatsdienst stehen, haben sich des vorgeschriebenen Dienstzeugnisses zu bedienen. Bewerber, welche paläographische Kenntnisse (Zeugnis des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung) sowie Sprachkenntnisse nachweisen, wird der Vorzug eingeräumt.

— (Zusammenkunft von Ingenieuren.) Man schreibt uns aus Villach: Der Verein der Ingenieure der k. k. österreichischen Staatsbahnen, dessen Wirkungskreis sich auf sämtliche Länder der diesseitigen Reichshälfte erstreckt, veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 17. August l. J. eine Zusammenkunft seiner Mitglieder. Neben den äußerst zahlreich angemeldeten Mitgliedern werden viele technische Vereine Oesterreichs durch Delegierte vertreten sein. Seine

Erzellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. v. Witell mehrere höhere Funktionäre der k. k. Staatsbahnen und andere Behörden haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Neben dem rührigen Festkomitee bereitet sich die Stadt zum würdigen Empfange der Gäste vor. Der Programm ist folgendes: 15. August: Empfang der Gäste vor dem Hauptbahnhof. Nachmittags Ausflug zum Ossiacher See. Abends 8 Uhr Bankett in der Festhalle. 16. August: Expedition zum Südbahnhof des Karawantentunnels in Unterkrain. Nachmittags Ausflug zu den Weißenseer Seen. Abends eine Höhen- und Seebeleuchtung stattfindet. 17. August: Exkursion zum Nordportale des Karawantentunnels im Bärengraben. Nachmittags Rundfahrt auf dem Ossiacher und abends Besichtigung der zur Vorfeier des Gedächtnisses Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Beleuchtung.

— (Genossenschaftliches.) Wie uns mitgeteilt wird, ist in Reifnitz die Gründung einer Genossenschaft im Zuge, welche die Hebung der Viehzucht und die heimischer Schweinezucht in Aussicht genommen hat. Die züglichen Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht.

— (Aus Bad Töplitz in Unterkrain.) Wie uns geschrieben: In Laibach war die irrtümliche verbreitet, daß in Töplitz kein Logis zu haben sei. Wohl einige Tage schwer, ein Zimmer zu erhalten, aber sind wieder solche in genügender Anzahl vorhanden, es werden auch täglich verschiedene frei. — Derzeit sich Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Alexandrine zu Windisch-Grätz hier zum Kurgebrauche auf.

* (Selbstmord eines Soldaten.) Gestern um 4 Uhr nachmittags erschoss sich in der ehemaligen Kaffinerie der Infanterie des k. k. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 Anton Fijavz. Er schloß sich in ein mer ein und feuerte aus dem Dienstgewehre einen Kugel gegen den Kopf ab. Er blieb auf der Stelle tot. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

* (Selbstmord.) In Vrbeno bei St. Veit der Südbahn erschoss sich gestern abends der Versicherungsanstalt „Janus“, Franz Kavcic, 32 Jahre alt, aus St. Veit bei Pettau, wohnhaft in Laibach Markt Nr. 32. Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

* (Rauferei.) Der Knecht Karl Ranc, in Gradisce, wurde gestern abends in Unter-Sista von einem Burschen mit einer Eiserne den Kopf geschlagen und schwer verletzt.

* (Verlorene Gegenstände.) Auf der Franziskanergasse, Miklosichstraße, Spinnergasse und nerstraße bis zur Artilleriekaserne wurde gestern ein Geldtäschchen mit zwei Zwanzigfronennoten und Kleingeld verloren. — Die Hausbesitzerin Josefa, wohnhaft, Gerichtsstraße Nr. 6, verlor am 31. d. dem Wege vom Rathausplatz, Spital- und Prebisch zur Wienerstraße einen Brillanten.

* (Nach Amerika.) Am 1. d. M. nachts vom Südbahnhof aus 110 Personen nach Amerika.

— (Kurliste.) In der Landeskuranstalt in Gitsi sind in der Zeit vom 11. bis 20. v. M. 182 zum Kurgebrauche eingetroffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

Zur Papstwahl.

Rom, 2. August. Um 11 Uhr 20 Min. sah man zum erstenmale den Rauch über dem Dache der Kapelle aufsteigen. Bald darauf zeigte er sich zum male, was darauf hindeutet, daß es zum Abgange ist.

Rom, 3. August. Um 6 Uhr 40 Min. abends sah man von Vatikan eine lange, dicke Rauchsäule auf. Der Papst ist außerst befeht.

Erdbeben.

Madrid, 2. August. Am 26., 27. und 28. wurden in Albuñol (Provinz Granada) starke Erdbeben, folgt von unterirdischem Getöse, verspürt. Es herrscht Panik.

Räuber in Marokko.

Al-Sejra, 1. August. Der Posten von Beni meldet, daß marokkanische Berber einen Teil der Gesellschaft von Tuat angriffen, 50 Kameele raubten. Eingeborene der Eskorte töteten. Kapitän Regnaud sperrte jedoch den Räubern den Weg, als sie die wieder überschreiten wollten, und nahm ihnen die zahlreichen Toten und Verwundeten. Auf französische wurden mehrere Eingeborene verwundet.

Wien, 3. August. König Carol von Rumänien auf der Reise zur Kur nach Gastein am 8. August trifft, wird am 9. und 10. August zum Besuche des kaiserlichen Hofes in Ischl weilen.

Tanger, 2. August. Wie gemeldet wird, hat Präsident Bu-Hamara seinen Wunden erliegen.

Berth, 2. August. Während des gestrigen feierlichen Eridet-Wettspiels brach die mit ungefähr 1500 schauern besetzte Tribüne zusammen. Eine Person getötet, etwa 150 verletzt.

(3063) 3. 32.384.
Handmachung.
Postexpedientenstelle bei dem in Bocheiner
Bellach (III/6), Direktionsbezirk Triest, neu zu
errichtenden Postamt. Dermaliges Dieners-
pauschale 140 K.
Bewerbungstermin
14 Tage.
R. f. Post- und Telegraphen-Direktion.
Triest am 29. Juli 1903.

St. 32.384.
Razglas.
Razpisuje se mesto poštnega odprav-
nika pri novo ustanovljenem c. kr. poštnem
uradu (III/6) na Bohinjski Beli, politični
okraj Radovljica, proti pogodbi in kavciji
400 K. Letna plača 400 K, uradni pavšal
100 K in letni pavšal 140 K za lokalno do-
stavljanje poštних pošiljatev.
Prošnje v teku
dveh tednov
na poštno in brzojavno vodstvo v Trstu.
C. kr. poštno in brzojavno ravnateljstvo.
Trst, dne 29. julija 1903.

Schöne Wohnung
im II. Stocke, an der Ecke des Kongreß-
platzes und der Vegagasse, bestehend aus
fünf Zimmern (eines davon mit Balkon)
und allem Zugehör, (3037) 3—2
**ist sofort oder mit 1. No-
vember l. J. zu vermieten.**
Näheres in der Administration des
«Slovenski Narod» oder beim Hausmeister
im Hause selbst.

Im neuerbauten Hause in der Bahnhof-
gasse nächst dem Staatsbahnhofe in Unter-
schischka sind **schöne freundliche**

Wohnungen
mit Badezimmerbenützung und Gartenanteil
ab 1. November d. J. preiswert zu
vermieten.
Anfragen sind an den Eigentümer Karl
Gregorič in Cilli oder an die Direktion
der Krainischen Baugesellschaft in Lai-
bach zu richten. (2996) 7—4

**Schöne
WOHNUNG**
bestehend aus drei Zimmern samt
Zugehör, ist mit 1. August zu
vermieten.
Anzufragen bei (2998) 5
Naglas
Möbelhandlung, Auerspergplatz Nr. 7.

**Sieben
Wohnungen**
mit drei und vier Zimmern samt allem
Zugehör und zwei Verkaufsgewölbe
kommen für den November-Termin in dem
neuerbauten Vereinshause der «Kmetzka
posojilnica» auf der Wienerstrasse zu
vermieten. (2969) 3—2
Nach Übereinkunft können dieselben
auch früher bezogen werden.
Auskünfte in der Genossenschaftskanzlei
Maria Theresienstrasse Nr. 1.

Der Ersatz für Korsette.

Absolute Bequemlichkeit bei eleganter Figur.

Stäben entferntbar. Korsett waschbar.



Alleinverkauf der Original Englischen
„Platinum“ Anti-Korsette (1420) 9
Alois Persché
Laibach, Domplatz 21.

Sehr schöne Wohnung
bestehend aus vier Zimmern, Badezimmer
und allem Zugehör, ist aus zweiter
Hand für den August-Termin
äußerst billig zu vermieten.
Näheres in der Administration dieser
Zeitung. (3041) 3—2

Wenn's regnet!
Zur Unterhaltung
in der Sommerfrische.

Neueste Humoristika!
Preis K 1.80.
Vorrätig in (3045) 3—2
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

**Die Fliegen sind schon
wieder lästig!**
Das einzige, allen Anforderungen
entsprechende Vertilgungsmittel für
dieses schädliche Insekt ist das
amerikan. „Tanglefoot“.
Ein einziges Blatt nimmt bis 2000
Fliegen auf und hält sie fest. Erhältlich
in allen Geschäften à 10 Heller per Blatt.
Hauptverlag für Krain: (1821) 75
Edmund Kavčič in Laibach.

Zwei junge Hunde
ganz weiß, echte Foxteriers, sind zu ver-
kaufen: Petersdamm Nr. 39, Parterre
links. (3066) 3—1

Wohnung im II. St.
bestehend aus zwei Zimmern, Vor-
küche und Zugehör, ist wegen
vom 24. August an zu vermieten.
Näheres in der Administration
Zeitung. (3067) 3—1

Gothaer Lebensversicherungsbank
Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: 831³/₄ Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 408 Millionen Mark.
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Divi-
system) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar ein
Rente.
Vertreter in Laibach: Ed. Ma
Judengasse Nr. 4.

DR. FRANJO STOR
uljudno naznanja, da je preselil svoj
odvetniško pisarno
v Sodnijske ulice št. 4, v novo hišo
g. Alojzija Vodnika, I. nadstropje.

Razglas.
Meseca julija 1903 vložilo je v mestno hranilnico
959 strank kron 51.3
1034 strank pa dvignilo kron 63.3
Ravnateljstvo mestne hranilnice ljubljanske

Krainische Sparkasse.

Ausweis pro Juli

Einlagen:
eingelegt von Parteien
behoben „ „
Stand in Büchern
Hypothekar-Darlehen:
zugezählt
rückbezahlt
Stand
Gemeinde-Darlehen:
zugezählt
rückbezahlt
Stand
Gesamt-Reserven:
Stand
Zinsfuss für Einlagen 4 % ohne
Abzug der Rentensteuer.
Zinsfuss für Hypothekar-Dar-
lehen 4¹/₂ %.
„ für ebensolche in Krain
bis K 600— 4 %.
Pfandamt:
eingelegte Pfänder
ausgelöst „ „
Stand

1903			1902	
	K	h		K
Einlagen:	1.714	26	1.775	1,319.56
	2.310	64	2.264	1,188.81
	41.421	09	41.913	61,329.70
Hypothekar-Darlehen:	184.300	—	173.70	—
	119.845	52	83.46	—
	32,294.542	11	31,126.31	—
Gemeinde-Darlehen:	76.200	—	30.00	—
	8.765	49	5.90	—
	1,644.071	57	1,401.47	—
Gesamt-Reserven:	9,288.592	07	8,791.17	—
Zinsfuss für Einlagen 4 % ohne				
Abzug der Rentensteuer.				
Zinsfuss für Hypothekar-Dar-				
lehen 4 ¹ / ₂ %.				
„ für ebensolche in Krain				
bis K 600— 4 %.				
Pfandamt:				
eingelegte Pfänder	1.514	18.866	1.643	23.64
ausgelöst „	1.511	16.610	1.578	22.77
Stand	13.067	176.676	12.739	173.43

Laibach am 1. August 1903.

(3076)

Die Direktion